

Politische Bildung im Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I (2016)



Handreichung für die siebte Schulstufe

- Modul 8 (Politische Bildung): Identitäten
Methodentipps und Unterrichtsbeispiele
- Modul 9 (Politische Bildung): Wahlen und Wählen
Methodentipps und Unterrichtsbeispiele
- Literatur, Materialien und Linktipps

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I (2016) und das Unterrichtsprinzip Politische Bildung sichern den Zugang junger Menschen zu entsprechendem Wissen und Kompetenzen im Kontext des österreichischen schulischen Bildungssystems.

Jeder Aspekt des menschlichen Lebens, Erlebens und Handelns ist von Politik betroffen. Wenn Menschen ein Miteinander gestalten oder sich in einem Miteinander bewegen, dann geht es stets um Interessen, um Durchsetzungsfähigkeit, um Allianzen, um Entscheidungsgrundlagen und Entscheidungsbefugnisse, um Zustimmung oder Ablehnung, um Annahme oder Widerstand, um Mehrheiten versus Minderheiten, um Führen und Geführtwerden, um Verstehen, Akzeptieren und Partizipieren.

Junge Menschen sind Teil dieser Gesellschaft und haben ein Recht auf Politische Bildung. Sie haben das Recht, ihr Wissen und ihre Handlungsfähigkeit in einem Bereich zu erlernen und zu vertiefen, der so unmittelbar mit ihrer Lebenswirklichkeit verbunden ist.



Europapolitische Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil der Politischen Bildung.

Das Netzwerk EUropa in der Schule ist eine Initiative des Bildungsministeriums, der Vertretung der Europäischen Kommission, des Verbindungsbüros des Europäischen Parlaments in Österreich und wird von Zentrum polis betreut.

Es bietet regelmäßig Newsletter, Jahrestagungen und Bildungsreisen nach Brüssel.

www.politik-lernen.at/EuropainderSchule

Politische Bildung in der Schule ermächtigt und befähigt und sichert die Demokratiequalität unserer Gesellschaft nachhaltig. Sie als Pädagoginnen und Pädagogen leisten mit Ihrem Unterricht und Ihrer Einsatzfreude einen wesentlichen Beitrag, damit junge Menschen die Welt, die Politik und unser aller Miteinander aktiv und konstruktiv mitgestalten können.

In dieser Ausgabe von polis aktuell stellen wir Ihnen die beiden Module zur Politischen Bildung für die 7. Schulstufe vor und wie immer erhalten Sie zahlreiche Anregungen, die Sie unmittelbar einsetzen bzw. flexibel an Ihren Bedarf anpassen können.

Wir freuen uns über eine Rückmeldung Ihrer Erfahrungen und wünschen Ihnen viel Freude beim Diskutieren, Politisieren, Involvieren und Ermächtigen junger Menschen!

Ihr Team von Zentrum polis

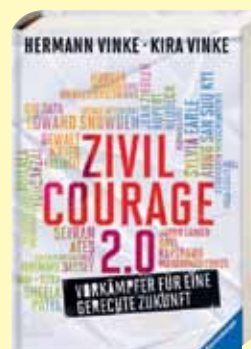
service@politik-lernen.at

**Beitrag zur Leseförderung**

Vinke, Kira/Vinke, Hermann: Zivilcourage 2.0: Vorkämpfer für eine gerechte Zukunft. Ravensburg: Ravensburger

Buchverlag, 2015. 248 Seiten.

ISBN 978-3-473-55348-8



„Handeln statt Hoffen“, heißt das Motto der Menschen, die Hermann Vinke und seine Tochter Kira in ihrem Jugendbuch „Zivilcourage 2.0“ vorstellen. Aus der Perspektive von zwei Generationen zeigen der Autor und die Autorin in ihrem Sachbuch für Jugendliche Menschen, die mit Mut und Ausdauer gegen Armut, Datenklau und Umweltzerstörung vorgehen ...

Quelle: https://ssl-static-images.ravensburger.de/images/produktseiten/1024/55348_1.jpg

1 DER LEHRPLAN GSK/PB SEK I (2016)

Der Lehrplan gliedert sich in Module zu Historischer, Historisch-Politischer und Politischer Bildung. Pro Jahrgang sind neun Module vorgesehen, davon je zwei zur Politischen Bildung.

Ziel des Unterrichts in Politischer Bildung ist es, „bei den Schülerinnen und Schülern ein reflektiertes und (selbst) reflexives Geschichts- und Politikbewusstsein zu fördern“. Der Lehrplan ist kompetenzorientiert und sieht die Arbeit mit Basiskonzepten vor. Lernen mit Konzepten bedeutet, „den Unterricht auf zentrale, im Unterricht immer wiederkehrende Begriffe bzw. die in ihnen ruhenden Konzepte auszurichten“. Für die Politische Bildung sind das etwa: Macht, Normen, Vielfalt, Perspektive, Verteilung, Handlungsspielräume oder Kommunikation.

Der Lehrplan definiert folgende didaktische Prinzipien: Gegenwarts- und Zukunftsbezug, Lebensweltbezug und Subjektorientierung, Prozessorientierung, Problemorientierung, exemplarisches Lernen, Handlungsorientierung, Multiperspektivität und Kontroversitätsprinzip sowie Wissenschaftsorientierung.

Der Lehrplan erweitert die bislang vorherrschende chronologische Betrachtung von Geschichte und sieht sowohl

Themenschwerpunkte als auch Längs- und Querschnitte vor. Vor allem die Längsschnitte ermöglichen gute Übergänge zwischen Historischer und Politischer Bildung. In der siebten Schulstufe sind das z.B. im Modul 4 ein Längsschnitt zum Thema „Problematik von Krieg“ oder die Begriffsanalyse „Migration, Asyl, Integration“ in Modul 5.

Um eine ausgewogene Wissens- und Kompetenzvermittlung im Unterricht zu gewährleisten, sind im Lehrplan folgende Dimensionen beschrieben, die es zu berücksichtigen gilt:

- Formale Dimension („polity“) = Verfassung oder politische Institutionen bzw. allgemeiner das Funktionieren politischer Systeme
- Inhaltliche Dimension („policy“) = Ziele und Aufgaben der Politik sowie die Konkurrenz politischer Interessen und Ideologien
- Prozessuale Dimension („politics“) = Prozess der Durchsetzung politischer Ideen, politische Willensbildung sowie Formen der politischen Konfliktaustragung und Konsensbildung

Das Lernen mit Konzepten bedeutet das Arbeiten mit immer wiederkehrenden Konzepten, den sogenannten Basiskonzepten. Die Wechselwirkungen in der Umsetzung verdeutlicht folgende Grafik:

(Quelle: Zentrum polis)



Das Lernen mit Konzepten ist eng verknüpft mit den politischen Kompetenzen, die im Unterricht erworben werden. Dies sind:

Politische Urteilskompetenz: Da das alltägliche Leben von politischen Entscheidungen und Kontroversen beeinflusst wird, soll Politische Bildung einerseits zu einer selbstständigen, sachlich begründeten und auf den oben beschriebenen Werten (Beiträge zu den Aufgabenbereichen der Schule) orientierten Beurteilung politischer Entscheidungen, Probleme und Kontroversen befähigen und es andererseits schrittweise ermöglichen, sich selbst (Teil-)Urteile zu bilden und zu formulieren.

Politische Handlungskompetenz: Der Unterricht soll die Bereitschaft und Fähigkeit zu politischem Handeln fördern. Dazu ist es erforderlich, eigene Positionen zu reflektieren und zu artikulieren, Positionen anderer zu verstehen und aufzugreifen sowie an der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen mitzuwirken. Diese für politisches Handeln zentralen Fähigkeiten sind anhand konkreter Beispiele, etwa durch Simulationsspiele und im Rahmen der gesetzlich vorgesehenen Einrichtungen der Schuldemokratie, zu vermitteln.

Politikbezogene Methodenkompetenz: Politische Bildung soll dazu befähigen, Informationen über Politik zu reflektieren und Erscheinungsformen des Politischen (z.B. in Diskussionen, in Zeitungen, in TV-Sendungen, in Blogs) zu entschlüsseln, indem ein Repertoire von Methoden zur Analyse von Daten, Bildern und Texten vermittelt wird. Gleichzeitig sollen Verfahren und Methoden vermittelt werden, die dazu befähigen, sich mündlich, schriftlich, visuell und/oder in modernen Medien politisch zu artikulieren (z.B. Beteiligung an Diskussionen zu politischen Fragen, Schülerinnen- und Schülervertretungswahlen).

Politische Sachkompetenz: Politische Bildung muss es den Lernenden ermöglichen, politische Begriffe und die in ihnen ruhenden Konzepte anzuwenden, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dabei gilt es, an vorhandene Vorstellungen der Lernenden anzuschließen und einer altersgemäßen Konkretisierung bzw. Weiterentwicklung im Sinn eines Lernens mit Konzepten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

2 IDENTITÄTEN

Modul 8 (Politische Bildung): Identitäten

Kompetenzkonkretisierung:

- politische Urteile hinsichtlich ihrer Qualität, Relevanz und Begründung beurteilen
- eigene politische Urteile fällen und formulieren
- Interessens- und Standortgebundenheit politischer Urteile feststellen

Thematische Konkretisierung:

- die Begriffe Identität und Identitätsbildung erklären und problematisieren
- zwischen Selbst- und Fremdbild unterscheiden sowie die Bereitschaft zur Selbstreflexion entwickeln
- Bausteine nationaler Identitäten hinterfragen, Entstehungsmechanismen von Nationalismus analysieren
- die Frage der europäischen Identitätsbildung zw. nationalen Interessen und globalen Herausforderungen diskutieren

1949 Die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend
Mehr dazu auf:
www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/1949/

ÖSTERREICH
1918plus

2.1 SELBSTREFLEXION UND IDENTITÄT

Politik regelt das Zusammenleben in einer Gemeinschaft, also das Miteinander von Menschen. In diesem Miteinander spielen die Vorstellungen und Ideen, die wir von uns

selbst wie auch von einem Gegenüber (sei es eine Einzelperson oder eine Gruppe) haben, eine große Rolle. Es geht darum, sich selbst und die eigenen Ansichten und Wahrnehmungen mit einer Distanz und in klarer Bewusstheit der eigenen, oft emotionalen Betroffenheit zu begreifen.

Perspektivenwechsel und Perspektivenverschränkung, die Wechselwirkung zwischen Beobachten, Zuhören, Analysieren, Verstehen, Nachfühlen, Feedback geben, Feedback annehmen – das alles trägt dazu bei, sich eine eigene (politische) Meinung zu bilden.

Diese aktive politische Meinungsbildung ist also das Ergebnis eines Reflexionsprozesses, der mit einer Offenheit fragt und hinterfragt, ein bewusstes De-Konstruieren von Informationen und Zusammensetzen zu einem persönlichen Wissen. Dieses persönliche Wissen bildet die Grundlage von Meinung, Einstellung und (Wahl-) Verhalten.

Individuelle Identitätsentwicklung

Die Identität eines Menschen wird sehr stark im Jugendalter geformt und geprägt. Sie beschreibt die Fähigkeit, sich als Individuum widerspruchsfrei zu erleben, zu handeln und sich in dieser Form in der sozialen Welt zu verorten. Der junge Mensch fügt sein über sich selbst und die Welt erworbenes Wissen zusammen und leitet daraus ein Selbstverständnis ab. Zukunftsentscheidungen, die im Jugendalter getroffen werden (müssen), und sozialer Druck bzw. Erwartungshaltungen von außen prägen diese Entwicklungsphase besonders. Ziel eines Identitätsentwicklungsprozesses in sozialpsychologischem Sinne ist stets das Wissen um die eigene Rolle, wer man ist und wie man in die Gesellschaft passt, welchen Platz man dort hat, einnehmen soll und insbesondere bereit ist einzunehmen. Im Zusammenhang mit der Identitätsentwicklung werden auch Meinungen, Einstellungen und Ideologien erarbeitet und verfestigt.

Personale und soziale Identität

Für jeden Menschen ist für sein Denken und sein Handeln die Wechselwirkung zwischen personaler Identität und der Zugehörigkeit bzw. dem Zugehörigkeitsgefühl zu bestimmten sozialen Gruppen ausschlaggebend. Welchen sozialen Gruppen man sich zugehörig fühlt, mit welchen Menschen man sich geistig, ideologisch verbunden fühlt, ist eng verknüpft mit dem eigenen Selbstbild und umgekehrt.

Vor diesem Hintergrund wird der Politischen Bildung im Jugendalter eine ganz besondere Verantwortung zuteil und muss als ein Bestandteil der personalen und sozialen Identitätsentwicklung betrachtet und bearbeitet werden.

Methodentipp: Selbstbild – Fremdbild

Sammeln Sie in der Klasse Eigenschaftswörter, die für politisches Handeln relevant sind/sein können (durchsetzungsfähig, redegewandt, witzig, charismatisch, vertrauenserweckend etc.). Diskutieren Sie offen, welche Attribute weshalb von Bedeutung sind. Halten Sie nur jene Wörter an der Tafel für alle sichtbar fest, für die sich eine Mehrheit (relative oder absolute Mehrheit kann im Vorfeld als „Spielregel“ festgelegt werden) ausspricht.

Dann lassen Sie Ihre SchülerInnen Paare bilden. Alle SchülerInnen erhalten das nachfolgende Raster zum Thema „Selbstbild – Fremdbild“ als Arbeitsblatt.

Die Aufgabe lautet in einem ersten Schritt, das Selbstbild mit den gesammelten Eigenschaftswörtern auszufüllen.

In einem zweiten Schritt füllen alle das Fremdbild für den Partner/die Partnerin unter Wahrung einer respektvollen Grundhaltung aus.

Anschließend stellen sie sich das Ergebnis wechselseitig vor und analysieren, was nachvollziehbar ist, was überrascht hat und was näher erläutert werden muss, um verstanden werden zu können. Beobachten Sie die einzelnen Diskussionen sorgfältig und greifen Sie notfalls bei Missverständnissen als VermittlerIn ein.

Als Fazit halten alle Schüler und Schülerinnen fest: „Das habe ich heute über mich gelernt ...“

Vorlage für den Methodentipp:

Selbstbild	Fremdbild
Ich bin ...	Du bist ...
Ich wäre gerne ...	Du wärst gerne ...
Ich glaube, du findest mich ...	Du glaubst, ich finde dich ...
Du akzeptierst/verstehst bei mir, dass ich ... bin	Ich akzeptiere/verstehe bei dir, dass du ... bist

2012 Staatssymbole: eine Hymne für
Österreicher und Österreicherinnen
Mehr dazu auf:
www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/2012/

ÖSTERREICH
1918plus

Identität und Politische Bildung

Betrachtet man die Wechselwirkung von Identität und Politischer Bildung, so kann man drei Dimensionen beschreiben (Einteilung in Anlehnung an nachfolgenden Literaturtipp):

1. Bezug/Input: Welche Aufgaben und Ziele verfolgt Politische Bildung in Zusammenhang mit Identitätsbildung? Normative, inhaltliche Grundlagen
2. Prozess: Welche Anforderungen/Bedingungen kommen in der Politischen Bildung zum Tragen? Didaktisch-methodischer Fokus
3. Output: Fördert Politische Bildung die Identitätsbildung und den Umgang mit Identität(en)? Wenn ja, inwiefern? Ergebnisorientierter Fokus

Alle drei Dimensionen kommen in der Gestaltung der Praxis von Politischer Bildung in der Schule zum Tragen.

>TIPP LITERATUR

Fischer, Christian/Gerhard, Uwe/Partezke, Marc/Schmitt, Sophie (Hrsg.): *Identität(en) aus Sicht der Politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2015. 143 Seiten. ISBN 978-3-7344-0037-7*

Das Buch nähert sich dem Begriff der Identität aus unterschiedlichen Perspektiven an: „So verbreitet und schillernd wie der Identitätsbegriff ist in den Sozialwissenschaften kaum ein zweiter. Dass der Begriff angesichts dieser Prominenz auch innerhalb der Politikdidaktik weite Verbreitung gefunden hat, ist deshalb nicht verwunderlich.“ Dennoch seien die Verwendungen sowie die theoretischen Bezüge in der Politischen Bildung keineswegs einheitlich. Eine kritische Auseinandersetzung erscheine daher erforderlich.

2.2 NATIONALE IDENTITÄTEN

Nation

Nationen sind soziale und politische Konstrukte von Gemeinschaftlichkeit. Sie schaffen kollektive Identitäten und Verbundenheit, integrieren nach innen und grenzen andererseits nach außen ab. Die „Anderen“ (Gemeinschaften, Staaten) werden als nicht dazugehörig definiert. Es wird also eine Grenze zwischen dem Innen und Außen einer Gemeinschaft gezogen.

Der kollektive Kern nationaler oder ethnischer Identitäten enthält Mythen von Heroen und Erfolgen, aber auch von Unterdrückung und Opfertum. Aus diesen Erzählungen wird die Besonderheit eines Kollektivs und

dessen politische Bedeutung abgeleitet. Ereignisse wie die Eroberung eines Gebietes, Kriege und Revolutionen (z.B. Schlacht von Verdun, Schlacht am Amsfeld, Französische Revolution) oder Verfassungslegungen werden daher oft zu den Markern einer Nation. Sie dienen zur Erklärung der Gegenwart, mitunter auch zur Legitimierung militärischer Interventionen. Auch Kolonialismus und Sklaverei, Genozide oder Vertreibung stellen kollektive Bezugspunkte von Nationen dar.

Von Nationen zum Nationalismus

Im Mittelalter und der frühen Neuzeit umfasste der Begriff Nation kleinere und lokale städtische Verbände bzw. bestimmte Herkunftsgruppen. Sie bewohnten ein bestimmtes Gebiet und waren durch Abstammung miteinander verbunden. Freie Stadtbürgerschaften (Venedig, Florenz, Hansestädte etc.) konnten in diesem Zeitraum ihre wirtschaftliche und kulturelle Hochblüte entfalten. In der Französischen Revolution war „Nation“ durchaus als emanzipatorische Idee zu verstehen. Sie wandte sich gegen feudale Privilegien und trat für eine nationale Volkssouveränität ein.

Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert breitete sich jedoch immer stärker ein aggressiver (Reichs-) Nationalismus aus. Er strebte danach, die Vorrangstellung der eigenen Nation durchzusetzen. Wer als „Freund“ oder als „Feind“ der Nation galt, wurde strikt unterschieden. Diese Kategorisierung und entsprechende Feindbilder lieferten den Zündstoff für die kriegerische Mobilisierung in den beiden Weltkriegen.

*„Es muss denn nun das Schwert entscheiden.
Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum
auf! Zu den Waffen!“*

Aufruf Kaiser Wilhelms II., 6. August 1914

Nationalismus setzt auf eine Überhöhung von Kultur, Tradition, Militär- oder Wirtschaftsmacht in Hinsicht auf deren Stärke und Bedeutung. Seine Botschaften drangen seit Beginn des 20. Jahrhunderts v.a. zu Kriegszeiten immer tiefer in das Alltagsleben der Menschen ein.

Nationalismen sind nach dem Nationalsozialismus beispielsweise auch im ehemaligen Jugoslawien unter Marschall Tito zwischen 1948 bis 1980 sichtbar. Der Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens war begleitet von ethnisierten Konflikten, Kriegshandlungen, ethnischen Säuberungen und mündete schließlich in neue Staatsgründungen. Im letzten Jahrzehnt sind Nationalismen in weiten Teilen

Europas v.a. durch den Aufschwung rechtspopulistischer Parteien und rechtsextremer Bewegungen erstarkt.

Nationalismus bezeichnet eine Ideologie, welche die Merkmale der eigenen Nation überhöht und andere Nationen abwertet. Die Besonderheiten einer bestimmten Nation werden als etwas Absolutes dargestellt (z.B. durch eine vermeintliche Einheit von „Volk“ und Raum). Nationalistisch orientierte Gesinnungen lassen meistens nicht zu, dass die eigenen Interessen und Ansichten in Frage gestellt werden. Dass der Nationalismus für machtpolitische Zwecke immer wieder instrumentalisiert wurde und wird, ist anhand zahlreicher Beispiele aus der Vergangenheit (z.B. Nationalsozialismus) und Gegenwart (z.B. autoritäre Strömungen in Osteuropa) zu belegen.

Rechtsextremismus

Feinderklärungen im Nationalismus sind nicht nur auf ein Außen gerichtet, d.h. auf andere Staaten oder Gemeinschaften. Nationalistisches Denken und Handeln wendet sich auch gegen (vermeintliche) GegnerInnen im Inneren. Soziale Konflikte werden daher nicht als Interessenskonflikte wahrgenommen, sondern als Versuche von „Fremden“, die Gemeinschaft zu bedrohen.

Im Rechtsextremismus spielt Nationalismus eine große Rolle – in einer Kombination mit rassistischen Einstellungen, Antisemitismus, Sexismus, Autoritarismus und Chauvinismus (d.h. Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe). „Völkische“ (d.h. auf gemeinsame Abstammung zielende) Ideologien behaupten die unveränderlichen Eigenarten von „organisch gewachsenen Gemeinschaften“. Sie berufen sich dabei auf eine nationalisierende Geschichtsbetrachtung und auf Verschwörungstheorien bzw. Sündenbockerklärungen. Daraus werden antidemokratische Einstellungen abgeleitet, die Autoritarismus rechtfertigen.

Nationale Symbole und Hoheitszeichen

Das Tragen von nationalen Symbolen ist Ausdruck der Verbundenheit der Einzelperson oder einer Gruppe mit einer Gemeinschaft. Dabei spielen Identifikation, Sprache, Kultur und Geschichte eine wesentliche Rolle. Jedes Land hat ein eigenes Erkennungszeichen – eine Flagge. Sie gehört zu den sogenannten Hoheitszeichen. Andere Hoheitszeichen sind z.B. das Staatswappen (in Österreich ein Adler) oder die Nationalhymne eines Landes. Nicht alle nationalen Symbole sind Hoheitszeichen. Symbolische Zugehörigkeit wird bei sportlichen Großveranstaltungen von Fans u.a. durch nationale Symbole (Nationalflaggen)

Erinnert Sie ...

das folgende Gedicht „Nationalismus“ an das eine oder andere sportliche Großereignis? Gefühle nationaler Verbundenheit erfassen bei ähnlichen Gelegenheiten auch die Gemüter weltoffener Menschen.

Nationalismus

*Wir, ruft er, wir,
und umarmt mich,
ein wildfremder Mann
in der U-Bahn
nach dem Hockeyspiel
gegen Pakistan, wir
haben gewonnen.*

Astel, Arnfrid: Zwischen den Stühlen sitzt der Liberale auf seinem Sessel. Epigramme und Arbeitsgerichtsurteile. Darmstadt und Neuwied: Luchterhand, 1974.

Aus:

www.zikaden.de/gedruckt/zwischen/Nationalismus.html

und entsprechende Farben für das Outfit ausgedrückt. Die Verwendung der Hoheitssymbole in Österreich ist durch das Wappengesetz geregelt (www.ris.bka.gv.at/Gelten.deFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000782).

Diskussionsimpuls in der Klasse

Sollen SportlerInnen vor dem Wettkampf (z.B. Fußball) eine Nationalhymne singen oder nicht?

Sammelt Argumente pro und contra.

Methodentipp

SchülerInnen setzen sich mit der Sinnhaftigkeit bzw. dem Nutzen von nationalen Symbolen auseinander und erläutern ihre Erklärungen anhand von Beispielen.

1. Fasse in zwei bis drei Sätzen zusammen, welchem Zweck nationale Symbole dienen und finde Beispiele, die deine Erklärungen verdeutlichen (Einzelarbeit).
2. Erläutere deinem Sitznachbar bzw. deiner Sitznachbarin dein Verständnis von nationalen Symbolen (PartnerInnenarbeit).

2.3 EUROPÄISCHE IDENTITÄT¹

Die sechs Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) strebten 1951 danach, über die Kohle- und Stahlproduktion die europäische Rüstungsindustrie zu kontrollieren. Mit der Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1957 sollte eine friedliche Nutzung der Kernenergie und die Entwicklung eines europäischen Markts erreicht werden. Die Leitidee und die zugrunde liegenden Werte sind offensichtlich: Die gemeinsame Kontrolle der Rüstungsindustrie sowie der schrittweise Abbau von Handelsschranken sollten zur Friedenssicherung und Stärkung des Solidaritätsgedankens in einem gespaltenen Europa beitragen. Seit der Gründung der EGKS hat das Projekt Europa einen enormen wirtschaftlichen, strukturellen und politischen Wandel durchlaufen. Die Europäische Union zählt mit Beginn des Jahres 2018 28 Mitgliedstaaten und ihr Einflussbereich hat sich auf eine Vielzahl an Politikfeldern erweitert.

Die unterschiedlichen Abläufe der Staatsformierung innerhalb Europas in den letzten Jahrzehnten und neuere wirtschaftliche Entwicklungen stellen eine Herausforderung für die Europäische Union dar. Das Ziel eines gemeinsamen europäischen Bewusstseins reibt sich vielfach an der konkurrierenden Dynamik zwischen nationaler und europäischer Identität auf. BürgerInnen sollen die Möglichkeit haben, eine europäische Identität zu entwickeln, die mit einer nationalen, regionalen und/oder persönlichen Identität vereinbar ist (nicht „entweder/oder“ sondern „sowohl/als auch“). Andererseits gibt es in Europa in den letzten Jahren eine verstärkte Ausformung nationalistischer Strömungen, welche zur Entwicklung einer europäischen Identität im Widerspruch stehen. Die

Methodentipp: Patriotismus und Nationalismus

Die Schülerinnen recherchieren im Politiklexikon für junge Leute (www.politik-lexikon.at) die Begriffe Patriotismus und Nationalismus: Was bedeuten die Begriffe? Gibt es Unterschiede in der Bedeutung? Die SchülerInnen suchen sich eine zweite Person für eine Partnerarbeit und stellen die Ergebnisse bildlich dar (Mind-Map, Zeichnung, Karikatur etc.). Danach erfolgt die Präsentation in der Klasse. Abschließend kann mit den SchülerInnen folgende Frage diskutiert werden: *Wie wichtig ist es, auf das Gefahrenpotenzial nationaler Gemeinschaftsgefühle hinzuweisen und in welcher Form könnte das geschehen?*

Mitgliedstaaten sind gefordert, genügend Raum zu schaffen, damit ein Reflexionsprozess zu Europa und Identität überhaupt noch Platz finden kann.

Schlagwort „Brexit“²

Am 23. Juni 2016 stimmte die Mehrheit der BürgerInnen des Vereinigten Königreichs dafür, dass ihr Land die Europäische Union verlassen soll. Erstmals wurde mittels eines Referendums gegen den Verbleib in der Europäischen Union entschieden. Eine unzureichende europäische Identität der BefürworterInnen des Austritts machte diese Entscheidung möglich. Es wird deutlich, dass die EU es schaffen muss, den Menschen klare Identifikations- und lebensweltnahe Anknüpfungspunkte anzubieten. Transparenz, Relevanz, unmittelbare Betroffenheit und Nutzen von EU-politischen Entscheidungen sollten deutlicher kommuniziert und erlebbar gemacht werden.

Methodentipp

Lassen Sie die SchülerInnen in Einzelarbeit drei bis fünf der nachfolgenden Aussagen auswählen, um sich zu beschreiben. Die SchülerInnen sollen die eigene Entscheidung kurz begründen. Diskutieren Sie dann die Ergebnisse in der Klasse. In weiterer Folge legen Sie ein besonderes Augenmerk auf den Aspekt der europäischen Identität. *Welche Eigenschaften kennzeichnen eine Europäerin bzw. einen Europäer? Warum fühlt sich jemand als Europäer/Europäerin bzw. weshalb nicht?*

- Ich bin ein Mädchen/Bub.
- Ich bin ein Teenager.
- Ich bin nicht wahlberechtigt.
- Ich bin ein guter Schüler/eine gute Schülerin.
- Ich bin ein Einzelkind.
- Ich bin ein Bruder/eine Schwester.
- Ich bin sportlich.
- Ich bin sehr sozial.
- Ich bin musikalisch.
- Ich bin WienerIn, LustenauerIn, AmstettnerIn, LienzenerIn (jeweils den eigenen Wohnort einfügen).
- Ich bin WienerIn, SalzburgerIn, OberösterreicherIn (jeweils das eigene Bundesland einfügen.)
- Ich bin ÖsterreicherIn.
- Ich bin EuropäerIn.
- Ich bin WeltbürgerIn.

¹ Vgl. Zentrum *polis* (Hrsg.): Europäische Integration. Texte und Unterrichtsbeispiele. Wien: Edition *polis*, 3. Auflage, April 2014, S. 8: www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/105770.html

² Hintergrundinformationen zum Brexit einfach aufbereitet: www.bpb.de/internationales/europa/brexit/

2.4 UNTERRICHTSBEISPIEL: DER ICH-BAUM

Dauer	3 Unterrichtseinheiten (1 zur Plakaterarbeitung, 1 zur Präsentation und 1 zur Analyse)
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methoden	Einzelarbeit, Gruppenpräsentation, Diskussion
Materialien	Plakat, Buntstifte, evtl. Klebstoff, Scheren und buntes Papier
Kompetenzen	Handlungskompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Auseinandersetzung mit sich und der eigenen Lebenswelt • Artikulieren des eigenen Selbstbildes inkl. Meinungen und Umgang mit anderen • Das Ergebnis der eigenen Reflexion mitteilen und dazu stehen
Lehrplanbezug	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zur Selbstreflexion fördern • Identitätsbildung nachvollziehbar machen und Herausforderungen thematisieren
Ablauf	<p>Schritt 1: Die SchülerInnen erhalten von der Lehrkraft einen Baum als Vorlage bzw. zeichnen auf ein leeres Plakat einen Baum wie folgt: Der Baum hat Wurzeln, einen Stamm, Äste, Blätter und Blüten. Am Boden liegen heruntergefallene Blätter. Der Baum steht nicht alleine, sondern ist von anderen Bäumen umgeben.</p> <p>Schritt 2: Die SchülerInnen haben die Aufgabe, ihren Baum mit Antworten zu „schmücken“:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Stamm:</i> Mein Name (auch Spitzname) • <i>Wurzeln:</i> Wo bin ich verwurzelt? Woher bekomme ich meine Energie? (z.B. Familie, FreundInnen, Kleidung) • <i>Äste:</i> Was trägt mich durchs Leben? Was kann ich gut? Was ist das Besondere an mir? Was sind meine Stärken? • <i>Blätter:</i> Was „sprießt“ aus mir heraus? Meine Interessen, für mich typische Meinungen und Aussagen • <i>Blüten:</i> Was liegt mir am Herzen? Was sind meine Hoffnungen und Träume? Was macht mir Angst? • <i>Blätter am Boden:</i> Was habe ich losgelassen? Womit bzw. mit wem will ich nichts zu tun haben? Was passt nicht in mein Leben, mein Denken, meine Wertvorstellungen? • <i>Unliebsame Gegebenheiten:</i> Wer oder was sind unliebsame Gegebenheiten in meinem Leben bzw. in der Umgebung/Gesellschaft, in der ich lebe? (freies Zeichnen) • <i>Die anderen Bäume:</i> In welchen sozialen Gruppen bewege ich mich? In welcher Gruppe/Gemeinschaft fühle ich mich beheimatet? (Jugendkultur, Kirche, Vereine, Cliquen, Parteien etc.) <p>Schritt 3: Jede/r Schüler/in präsentiert sein/ihr Plakat in der Klasse.</p> <p>Schritt 4: Die Plakate hängen sichtbar in der Klasse. Nun beginnt der gemeinsame Analyseprozess. (Vielleicht nutzen Sie die Zeit zwischen Unterrichtseinheit Präsentation und Unterrichtseinheit Analyse, um für sich bereits eine analytische Vorstrukturierung vorzunehmen, indem Sie die Diskussionsfragen zunächst für sich selbst beantworten.)</p> <p>Bearbeiten Sie mit den SchülerInnen folgende Fragen und halten Sie die Ergebnisse auf einem Plakat fest: <i>Wo sind in den Aussagen bzw. Abbildungen bereits Meinungen und Haltungen bzw. politische Aussagen im weitesten Sinne erkennbar? Wie könnte man diese benennen? Haben diese Meinungen und Haltungen bereits irgendetwas mit Politik zu tun? Wenn ja, was?</i> (Achten Sie als Lehrkraft darauf, dass es nicht zu Bewertungen kommt.)</p> <p>Am Ende der Analysephase clustern Sie mit den SchülerInnen, welche politischen Meinungen, Haltungen und Aussagen in der Klasse vertreten sind.</p> <p>Schritt 5: Abschließende Reflexion</p> <p><i>Wie hat den SchülerInnen die Aktivität gefallen? War es schwierig, den Baum zu „befüllen“?</i></p>
Autorin	Sabine Liebentritt

Kopiervorlage Der ICH-Baum



Quelle: Zentrum polis

2.4 UNTERRICHTSBEISPIEL: NATIONALE IDEEN UND IDENTITÄTEN

Dauer	4 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methoden	Recherche (Einzelarbeit), Visualisierung (Kleingruppenarbeit), Befragung
Materialien	Flipchartpapier, Stifte, Smartphones, Internet (evtl. Beamer)
Kompetenzen	Handlungskompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Kreative Auseinandersetzung mit den Begriffen Nation/Nationalismus/nationale Symbole/Patriotismus • Förderung der Methodenkompetenz
Lehrplanbezug	Bausteine nationaler Identitäten hinterfragen, Entstehungsmechanismen von Nationalismus analysieren
Ablauf	<p>Themeneinstieg: In Zeitungen, im Internet und in den Nachrichten kommt immer wieder die Meldung, dass „der Nationalismus in Europa zunimmt“. Was ist damit gemeint? Holen Sie erste Ideen der SchülerInnen ein.</p> <p>Schritt 1 (Einzelarbeit): Die SchülerInnen recherchieren zu Hause zu den Begriffen <i>Nation, Nationalismus, nationale Symbole und Patriotismus</i>. Sie formulieren die Bedeutung der Begriffe in eigenen Worten.</p> <p>Quellen: Politiklexikon für junge Leute, www.politik-lexikon.at und Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/nachschlagen/lexika/pocket-politik</p> <p>Schritt 2 (Kleingruppen): In der nächsten Stunde werden vier Kleingruppen gebildet. Jede von ihnen stellt auf einem Plakat jeweils einen der recherchierten Begriffe dar – mit einer Mind-Map, einer Zeichnung oder einem Cartoon. Präsentation der Ergebnisse in der Klasse. Danach Fragen, Ergänzungen, Kommentare etc.</p> <p>Schritt 3 (zwei Gruppen): Interviewaufnahmen mit Smartphones der SchülerInnen (Audio-Aufnahme oder Videos, siehe Tipps zur kreativen Nutzung in der Broschüre <i>Handy in der Schule</i> von Saferinternet.at, ab S. 30, Link unten). Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Jede Gruppe hat die Aufgabe, bis zur nächsten Stunde Interviews mit KollegInnen aus der anderen Gruppe zu führen. Alle aus der Gruppe sind idealerweise einmal InterviewerIn und auch interviewte Person. Der Audio- oder Videomitschnitt der Interviews erfolgt mit jeweils EINEM Smartphone aus der eigenen Gruppe.</p> <p>Leitfragen für die Interviews (eine Frage wird pro Person beantwortet, alle Fragen sollten gestellt werden):</p> <p>F1: <i>Fühlst du dich als Österreicher/Österreicherin (unabhängig von der Staatsbürgerschaft)? Wie sehr siehst du dich als Europäer/Europäerin? Gibt es etwas an dir, das du als „typisch österreichisch“ oder auch „typisch europäisch“ sehen würdest? Was nicht?</i> F2: <i>Welche nationalen Symbole oder Feiertage kennst du (in Österreich, in anderen Ländern)? Warum gibt es sie deiner Meinung nach?</i> F3: Ein Hamburger Rapper (Parham Vakili alias PA Sports) hat in einem Interview gesagt: „<i>Meine Nation ist Mensch. Mein Land ist die Welt.</i>“ <i>Wie stehst du zu dieser Aussage?</i></p> <p>Quelle: www.welt.de/kultur/pop/article155661725/Muslimischer-Rapper-rechnet-mit-Islamisten-ab.html</p> <p>Schritt 4: Die Gruppen analysieren die geführten Interviews. Hauptaussagen werden auf einem Plakat zusammengefasst. Es erfolgt eine Präsentation der Plakate in der Klasse und falls möglich, werden Ausschnitte aus den Interviews zur Vertiefung der Analyse gezeigt (siehe S. 37 der Broschüre von Saferinternet.at). Eine abschließende Reflexion rundet dieses Unterrichtsbeispiel ab.</p>
Linktipp	Saferinternet.at: Handy in der Schule. Unterrichtsmaterialien (2015, 4. Auflage) www.saferinternet.at/fileadmin/files/Materialien_Relaunch/Das_Handy_in_der_Schule.pdf
Autorin	Elisabeth Turek

3 WAHLEN UND WÄHLEN

ÖSTERREICH
1918plus

1975 Was sagt unsere Verfassung über politische Parteien?
Mehr dazu auf:
www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/1975/unsereverfassung/

Modul 9 (Politische Bildung): Wahlen und Wählen

Kompetenzkonkretisierung:

- Führen von politischen Diskussionen
- Arbeiten mit politischen Manifestationen (Nachvollzug der Erhebung und Analyse von Daten)
- Arbeiten mit politischen Medien (Analyse von medial vermittelten Informationen)
- bewusste und reflektierte politische Entscheidungen treffen (unter anderem Teilnahme an Entscheidungs- und Meinungsbildungsprozessen)
- Angebote von politischen Organisationen vergleichen und nutzen

Thematische Konkretisierung:

- das Demokratieverständnis im Zusammenhang mit Wahlen in pluralistischen Gesellschaften sowie die Bereitschaft zur politischen Partizipation entwickeln
- Strategien von Wahlwerbung hinterfragen und kritisch analysieren; die Bedeutung der Medien bei Wahlen analysieren
- die ideologischen Ausrichtungen und soziale Basis der politischen Parteien in Österreich analysieren sowie staatsbürgerkundliche Aspekte des Wählens in Österreich beschreiben und in den Zusammenhang mit Demokratie bringen
- Wahlen simulieren

3.1 DEMOKRATIEVERSTÄNDNIS

Der Begriff Demokratie bedeutet Volksherrschaft. Das Gegenteil von Demokratie ist die Diktatur, bei der ein Alleinherrscher/eine Alleinherrscherin oder eine einzige Partei alle Regeln und Rahmenbedingungen eines gemeinschaftlichen Zusammenlebens bestimmt. Die Möglichkeit der politischen Mitbestimmung und insbesondere das Wahlrecht sind wesentliche Merkmale einer demokratischen Struktur.

Wussten Sie, ...

- dass die ersten demokratischen Wahlen in Österreich 1848 auf Basis des Zensuswahlrechts³ stattfanden?
- dass Männer in Österreich das allgemeine Wahlrecht 1907 erhalten haben?
- dass Frauen erstmals im Jahr 1919 in Österreich bei einer Wahl ihre Stimme abgeben durften?
- dass 2003 das Wahlalter in Österreich von 19 auf 18 gesenkt wurde?
- dass seit 2007 16-Jährige in Österreich wahlberechtigt sind?

³ Zensuswahlrecht = ein eingeschränktes Wahlrecht, welches nach Vermögensstatus gewährt wird

Um in einem demokratischen System reflektiert mitwirken zu können, bedarf es der Kompetenz der politischen Urteilsbildung. Diese gilt es in der Schule zu vermitteln. Der Prozess politischer Urteilsfindung ist komplex und wird von vielen Faktoren beeinflusst. Eine intensive Reflexion über die eigene Urteilsbildung stärkt die Fähigkeit, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und die Standortgebundenheit sowohl der eigenen, als auch anderer Urteile zu erkennen. Ausgehend von der Lebenswelt der SchülerInnen sollen im Unterricht strittige politische Sachverhalte analysiert werden.

Von einem spontanen Urteil sollen die SchülerInnen in einem mehrstufigen Prozess zu einem begründeten Urteil kommen, das sie auch argumentieren können. Dabei geht es nicht in erster Linie um „richtig“ oder „falsch“ (als Grenze für individuelle Meinungen, die nicht überschritten werden darf, werden die Menschenrechte und demokratische Grundwerte herangezogen), sondern um die Qualität der Urteile und die Fähigkeit, diese zu begründen und im Dialog mit anderen zu verhandeln.⁴

⁴ Siehe dazu u.a.: Massing, Peter: Die vier Dimensionen der Politikkompetenz. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 46–47/2012): www.bpb.de/apuz/148216/die-vier-dimensionen-der-politikkompetenz

Urteil und Dilemma. Themenblätter im Unterricht Nr. 64. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007: www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36615

Methodentipp: Zitate diskutieren

Bilden Sie drei Kleingruppen und lassen Sie jede Gruppe je ein Zitat diskutieren. Die SchülerInnen sollen die folgenden Fragen besprechen und Ergebnisse festhalten. Beobachten Sie während der Kleingruppenarbeit die Diskussionsprozesse.

Fragen:

- Was bedeutet das Zitat genau?
- Wie kann man die Aussage mit anderen Worten ausdrücken?
- Stimme ich zu? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Was hat das Zitat mit Demokratie bzw. Politik zu tun?
- Was bedeutet Demokratie für mich?

Die Gruppen präsentieren ihre Diskussionspunkte und Meinungen in der Klasse.

Anschließend leiten Sie als Lehrkraft eine Reflexionsrunde an, um gemeinsam zu beleuchten, wie demokratisch die Diskussion und Ergebnispräsentation in den Kleingruppen gelaufen ist. Wer hat dominiert? Wer wurde überstimmt? Wer wurde nicht gehört? Wer hat entschieden, wer präsentieren soll?

Geben Sie den SchülerInnen Rückmeldungen anhand Ihrer Beobachtungen und ermutigen Sie die Jugendlichen, sich wechselseitig Feedback zu geben.

Zitat 1

Es ist eine bekannte Tatsache, dass man mit gewissen Schlagworten der leichtgläubigen Menge nach Belieben Sand in die Augen streuen kann.

(Bertha von Suttner, 1843–1914)

Zitat 2

Wenn über das Grundsätzliche keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu machen.

(Konfuzius, 551–479 v. Chr.)

Zitat 3

In der Demokratie ist das Volk seinem eigenen Willen unterworfen, und das ist eine harte Knechtschaft.

(Anatole France, 1844–1924)

Ein Merkmal einer Demokratie ist der Umstand, dass die gewählten VertreterInnen im Dialog mit den WählerInnen stehen – und dies nicht nur in Zeiten eines Wahlkampfes. Gute politische Entscheidungen sind stets Entscheidungen, die dem Gemeinwohl nachhaltig Nutzen stiften und die gesellschaftliche, wirtschaftliche und positive Entwicklung einer Gemeinde, eines Bundeslandes oder eines Staates positiv vorantreiben. Der gesellschaftliche und soziale Bedarf wird PolitikerInnen nicht nur mittels Studien und Expertisen als Wissen zugänglich gemacht; auch durch den unmittelbaren Austausch mit BürgerInnen wirken Rückkoppelungsprozesse auf die demokratische Politikgestaltung ein. Deshalb ist es wichtig, junge Menschen dafür zu sensibilisieren und zu trainieren, mit politischen EntscheidungsträgerInnen ins Gespräch zu kommen.

Methodentipp: Interview mit PolitikerInnen

Die SchülerInnen bereiten fünf Interviewfragen zum Aspekt „Mein persönlicher Weg in die Politik“ vor.

Mit den Fragen soll der Werdegang von PolitikerInnen erfragt werden. Anschließend wird der Fragenkatalog per E-Mail an je eine/n politische/n VertreterIn aller Parteien in der Standortgemeinde mit der Bitte um Beantwortung übermittelt. Wenn im Rahmen des Unterrichts zeitlich möglich, können die angefragten Personen auch zu einem persönlichen Interview eingeladen werden. Die gelieferten Antworten werden mit den SchülerInnen analysiert und diskutiert.

Wussten Sie, ...

dass es zwei unterschiedliche Formen von Demokratie gibt?

⇒ *Indirekte Demokratie* = Das Volk wählt seine VertreterInnen (= gewählte Abgeordnete). Diese Abgeordneten beraten und beschließen Gesetze.

⇒ *Direkte Demokratie* = Das Volk kann selbst unmittelbar über Beschlüsse des Nationalrats und wichtige Fragen für die Gesellschaft entscheiden.

3.2 POLITISCHE PARTEIEN

Rechtliche Grundlage für das Gründen und Arbeiten/Handeln einer Partei in Österreich bildet das Parteiengesetz 2012 (Fassung 2016).⁵

§ 1. (Verfassungsbestimmung) (1) Die Existenz und die Vielfalt politischer Parteien sind wesentliche Bestandteile der demokratischen Ordnung der Republik Österreich.

Auf www.help.gv.at werden Parteien wie folgt erklärt: „Parteien sind Verbindungen von Personen mit ähnlichen Vorstellungen zu staatlichen, wirtschaftlichen, sozialen und anderen Fragen. Sie bilden den Kern der repräsentativen Demokratie, d.h. die Parteimitglieder als gewählte Volksvertreterinnen/gewählte Volksvertreter treffen Entscheidungen.“

Politische Parteien können in Österreich relativ frei gegründet werden. Dafür muss von einer Gruppe von Menschen zunächst eine Satzung beschlossen werden. Diese muss im Internet veröffentlicht und beim Innenministerium hinterlegt werden. Mit dem Zeitpunkt der Hinterlegung erlangt die politische Partei Rechtspersönlichkeit, ist also eine juristische Person.⁶

Auf der Website des Innenministeriums ist ein Verzeichnis zu finden, in dem die Namen der Parteien und das Datum der Hinterlegung der Satzung eingesehen werden können. Mit Stand 2. Mai 2018 sind 1.118 politische Parteien in dieses Verzeichnis aufgenommen.

3.3 STAATSBÜRGERSCHAFT UND WÄHLEN

Über die Staatsbürgerschaft werden die Rechte und Pflichten der StaatsbürgerInnen geregelt. Die Staatsangehörigkeit entscheidet nicht nur darüber, welche politischen Rechte jemand hat (z.B. das Wahlrecht oder die Gleichheit vor dem Gesetz), sondern auch über alltägliche Fragen. Dazu zählt das Recht, uneingeschränkt in einem Land leben und arbeiten zu können oder nach dem Pflichtschulabschluss die Möglichkeit zu haben, ohne Beschränkungen eine Schule zu besuchen, zu arbeiten oder eine Lehre zu beginnen. Bei bestimmten Berufen ist die österreichische Staatsbürgerschaft eine Voraussetzung (z.B. PolizistInnen, RichterInnen, StaatsanwältInnen). Öster-

⁵ www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007889

⁶ www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/32/Seite.320250.html

reichische StaatsbürgerInnen sind auch EU-BürgerInnen. Sie haben daher auch im gesamten EU-Gebiet im Gegensatz zu Nicht-EU-BürgerInnen ein Aufenthaltsrecht und bei Wahlen zum EU-Parlament das aktive (= Recht zu wählen) und passive Wahlrecht (= Recht, sich als KandidatIn für eine Wahl aufstellen zu lassen).

www.staatsbuergerschaft.gv.at

Diese Website wurde für jene Menschen gestaltet, die österreichische StaatsbürgerInnen werden möchten. Voraussetzung dafür ist unter anderem die Ablegung einer „Staatsbürgerschaftsprüfung“. Auf dieser Website kann ein „Online-Übungstest“ durchgeführt werden. Darüber hinaus ist Grundlagenwissen nachzulesen.

Die Bundesverfassung gibt allen wahlberechtigten StaatsbürgerInnen/Staatsbürgern das Recht, am politischen Geschehen im Staat mitzuwirken. Wählen dürfen österreichische StaatsbürgerInnen ab 16 Jahren. Bei Gemeinderatswahlen und bei Wahlen zum EU-Parlament können auch die in Österreich lebenden BürgerInnen anderer EU-Staaten ihre Stimme abgeben.

Stimmberechtigte Personen können in Österreich folgende politische Institutionen wählen:

- Nationalrat (alle 5 Jahre)
- Landtag (alle 5 Jahre, außer OÖ: 6 Jahre)
- Gemeinderat (alle 5 Jahre, außer K, OÖ und T: 6 Jahre)
- BundespräsidentIn (alle 6 Jahre)
- Europäisches Parlament (alle 5 Jahre)

Darüber hinaus können in Österreich auch Interessensvertretungen in anderen Bereichen gewählt werden. Beispiele:

- Vertretungen im Rahmen der Schuldemokratie (Klassensprecher- und SchulsprecherInnen, Schulparlament etc.)
- Vertretungen der Österreichischen HochschülerInnen-schaft (ÖH)
- Vertretungen in Betrieben bzw. in den Kammern (Arbeiterkammer AK, Wirtschaftskammer WKÖ, Landwirtschaftskammer LK)

Volksbegehren, Volksabstimmungen und Volksbefragungen sind Mittel der sogenannten „direkten Demokratie“, durch welche BürgerInnen ihre Anliegen äußern bzw. Entscheidungen treffen können.

> TIPP LINK

SORA-Wahlkalender

Der SORA-Wahlkalender bietet einen schnellen Überblick über die kommenden Wahltermine und informiert über die wichtigsten Entwicklungen bei vergangenen Wahlen.

www.sora.at/suche-download/wahlkalender.html

Wussten Sie, ...

dass für die Bundespräsidentchaftswahlen bis 1982 österreichweit eine allgemeine Wahlpflicht bestand? Bürgerinnen und Bürger waren gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Stimme abzugeben. Wer „ohne einen zureichenden Entschuldigungsgrund“ (z.B. *Krankheit oder Gebrechlichkeit, unaufschiebbare Berufspflichten (...) oder Familienangelegenheiten, Verkehrsstörungen oder andere zwingende Umstände*) der Wahl fernblieb, konnte eine Geldstrafe von bis zu 1.000 Schilling erhalten (Bundesgesetzblatt Nr. 57/1971).

Methodentipp:

Aktives Wahlrecht – Passives Wahlrecht

Lassen Sie die SchülerInnen in Kleingruppen recherchieren, was der Unterschied zwischen aktivem Wahlrecht und passivem Wahlrecht bedeutet. Die Erklärungen werden auf einem Plakat festgehalten.

In weiterer Folge diskutieren die SchülerInnen folgende Fragestellungen:

- *Ist es nachvollziehbar, warum das jeweilige Wahlrecht an die spezifischen Grundvoraussetzungen geknüpft ist?*
- *Welche Erklärungen gibt es?*
- *Welche Argumente fallen den SchülerInnen ein, die die aktuelle Regelung in Österreich entkräften würde?*

Eine Präsentation der Recherche- und Diskussionsergebnisse in der Klasse ist der Abschluss dieser Übung.

Wahlwerbung

Werbemaßnahmen, die von politischen Parteien eingesetzt werden, um anlässlich einer bevorstehenden Wahl WählerInnen anzusprechen und zu überzeugen, werden als Wahlwerbung bezeichnet. Ziel ist es, durch Botschaften in Bild- und Textform politische Positionen und Parteiinhalte zu vermitteln und auf diese Weise wahlberechtigte Personen dazu zu animieren, diese Partei zu wählen. Im Zuge der modernen Wahlwerbung kommen unterschiedliche Formate zum Einsatz: Plakate, Fernseh- und Radiospots, Social Media und Internet oder Wahlveranstaltungen. Aber auch Give-aways wie Kugelschreiber, Luftballons, Einkaufstaschen und weitere Werbematerialien sollen potentielle WählerInnen überzeugen und dienen zur Schaffung von Identifikation mit der Partei und deren Inhalten.

Das Parteiengesetz regelt sowohl die Parteienförderung als auch die Wahlwerbungsausgaben (www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007889).

Methodentipp: Pro & Contra zur Wahlwerbung

Diskutieren Sie in der Klasse folgende zwei Argumente zur Wahlwerbung. Die SchülerInnen formulieren weitere Pro/Contra-Argumente.

PRO	CONTRA
Wahlwerbung erhöht die Wahlbeteiligung. Wenn es keine Wahlwerbung gäbe, würde man gar nicht mitbekommen, dass es eine Wahl geben wird. Redaktionelle Beiträge in Radio oder Fernsehen würden viel zu wenig wahrgenommen und zudem zu wenig Informationen liefern, um eine fundierte Wahlentscheidung treffen zu können. Wahlwerbung erhöht die allgemeine Diskussion über Parteien und ihre Inhalte und trägt so zu einer breiten Meinungsbildung bei. Das ist gut für die Demokratie eines Landes.	Moderne Wahlwerbung wird über große PR-Agenturen abgewickelt. Dies kostet sehr viel Geld. Geld, das auch für den Wahlkampf eingesetzt werden kann, erhalten die Parteien in Form von Parteienförderung. Es handelt sich dabei um Steuergelder. Je größer eine Partei ist, desto mehr Parteienförderung erhält sie. Demzufolge haben große Parteien mehr Geld für Werbung und sind somit auch im Wahlkampf sichtbarer. Und wer sichtbarer ist, hat mehr Chancen, mit seinen Botschaften auch durchzudringen und WählerInnenstimmen zu gewinnen. Wahlwerbung ist unfair und undemokratisch.

1997 Das Volk begehrt
 Mehr dazu auf:
www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/1997/



3.4 UNTERRICHTSBEISPIEL: WIR GRÜNDEN EINE PARTEI!

Dauer	Dieses Unterrichtsbeispiel mit allen Teilschritten ist auf einen längeren Zeitraum hin ausgerichtet und aufbauend beschrieben. Die Schritte 1 bis 8 können allerdings ohne Probleme auch einzeln in einer Unterrichtseinheit angewendet werden.
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methoden	Kleingruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Plakate, Stifte, Internetzugang, Stimmzettel, Give-aways (z.B. Bonbons, Luftballons)
Kompetenzen	Sachkompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Methodenkompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen gründen eine eigene Partei und lernen dabei Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, Möglichkeiten inhaltlicher Positionierungen, Prozesse und Dynamiken im Miteinander, Wirkungsweisen von Kommunikation(smitteln) und die Rolle von Medien kennen.
Lehrplanbezug	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratieverständnis und Bereitschaft zur politischen Partizipation fördern • Wahlen simulieren • Wahlwerbung analysieren
Ablauf	<p>In all den nachfolgend beschriebenen Teilschritten kommt die Internetrecherche zum Tragen. Jede Unterrichtseinheit wird mit einer Abschlussreflexion beendet.</p> <p>Schritt 1: Kleingruppenbildung mit mindestens fünf Personen pro Gruppe. In der ersten Unterrichtseinheit recherchieren die Kleingruppen zu verschiedenen Parteien in Österreich (z.B. www.help.gv.at), zum rechtlichen Prozedere, wie eine Partei gegründet werden kann und zu Definitionen („Was ist eine Partei überhaupt?“). Die Ergebnisse werden auf einem Plakat festgehalten.</p> <p>Schritt 2: In einer nächsten Unterrichtseinheit spielen die SchülerInnen einen Parteigründungsprozess in Kleingruppen nach: Welche Werte wollen sie mit ihrer Partei vertreten? Was will diese Partei insbesondere für junge Menschen bewirken?</p> <p>Auf Plakat 2 wird in einer Spalte festgehalten, welche Inhalte die zu gründende Partei haben soll. <i>Wofür wird die neue Partei stehen und was wird sie vertreten?</i></p> <p>In einer zweiten Spalte halten die SchülerInnen Beobachtungen zum Diskussionsprozess fest: <i>Stimmung und Dynamiken während der Diskussion? Wer setzt sich gegenüber wem durch? Wie wird bei Uneinigkeit vorgegangen? Worüber wurde lange diskutiert?</i></p> <p>Schritt 3: In dieser Unterrichtseinheit arbeiten die Kleingruppen daran, sechs bis zehn zentrale Botschaften zu formulieren, für welche die Partei steht. Das Leitbild der Partei wird gemeinsam ausformuliert und der Name der Partei festgelegt. Grundlage bilden die Ergebnisse auf Plakat 1 und 2. Das gemeinsam Erarbeitete wird auf Plakat 3 festgehalten.</p> <p>Schritt 4: Innere Struktur und Rollenverteilung</p> <p>In diesem Schritt geht es darum, dass die Gruppe einzelnen Gruppenmitgliedern Rollen zuteilt, die innerhalb der Partei wahrgenommen werden, wie beispielsweise Vorsitzende/r, PressesprecherIn, JugendsprecherIn oder Frauensprecherin. Es steht den SchülerInnen frei, neue Rollen bzw. Aufgaben zu erfinden. Die SchülerInnen analysieren sich wechselseitig in ihren Stärken und verteilen die Rollen so, wie sie glauben, dass persönliche Stärken und der Bedarf aus der Rolle heraus gut zusammen passen. Sie halten ihre Zuteilung in einer Art Organigramm auf Plakat 4 fest.</p> <p>Schritt 5: Die Parteistruktur ist definiert, der Name und die Werte stehen fest und die Rollen sind verteilt. Nun beginnt die heiße Zeit des Wahlkampfes. Jede Partei erarbeitet sich eine entsprechende Kommunikationsstrategie. Hierfür werden zunächst in einer Unterrichtseinheit die Strategien etablierter Parteien in Österreich recherchiert und analysiert.</p>

Die Kleingruppen (Parteien) recherchieren und bearbeiten folgende Fragen:

1. Welche Medien werden im Wahlkampf eingesetzt (Print, Anzeige, Plakat, Video, Facebook usw.)?
2. Welches Medium ist wofür gut geeignet?
3. Was ist der Unterschied zwischen Wahlwerbung und redaktioneller Berichterstattung? Was hat welche Wirkung?
4. Wie werden Personen in der Wahlwerbung eingesetzt?
5. Wie werden Symbole in der Wahlwerbung eingesetzt?
6. Welche Botschaften berühren emotional, welche rational?
7. Wie wirkt die Sprache, die eingesetzt wird? Ist etwas besonders auffällig?

Die Ergebnisse der Analyse zu den Fragestellungen werden auf Plakat 5 festgehalten.

Schritt 6: In dieser Unterrichtseinheit entwerfen die Parteien ihre Kommunikationsmittel. Gemeinsam gestalten sie ein Wahlplakat, entscheiden sich für ein Give-away (Luftballon, Tasche, Kugelschreiber usw.) mit entsprechend formulierter Botschaft und entwerfen einen Parteiflyer mit Einladung zu einem Parteievent.

Schritt 7: In dieser Unterrichtseinheit schreibt jede/r SchülerIn einen kurzen (maximal eine Seite) fiktiven, aber realitätsbezogenen Preetext, in welchem von einem Treffen einer Vertreterin/eines Vertreters der wahlwerbenden Partei mit einer Schulklasse berichtet wird. Erklären Sie zuvor den SchülerInnen die W-Fragen als Grundlage eines Preetextes (WAS/WER/WANN/WO/WIE /WARUM). Dann schreiben die SchülerInnen für sich allein.

Schritt 8: Wahlrede verfassen

Die einzelnen Parteien arbeiten in dieser Unterrichtseinheit wieder zusammen. Ziel ist es, dass jedes Parteimitglied eine Rede verfasst, die seiner/ihrer Rolle entspricht. Zuvor stimmen sich die einzelnen Personen inhaltlich untereinander ab. *Wer vertritt welche Botschaft? Wo macht es Sinn, eine Botschaft zu verstärken? Wann ist es gut, dass etwas nicht wiederholt wird? Usw.*

Schritt 9: Wahlrede halten und Wahl durchführen

Die Mitglieder aller Parteien halten in zwei bzw. drei aufeinander folgenden Unterrichtseinheiten ihre persönliche Wahlrede. Gestalten Sie mit den SchülerInnen den Klassenraum entsprechend einladend mit den Plakaten, Luftballons, Zuckerln, Obst etc. Jede/r SchülerIn soll so sprechen, wie es für sie/ihn am besten passt – stehend, sitzend oder auch auf dem Tisch stehend.

Jede Rede dauert maximal drei Minuten.

Wenn alle Reden gehalten wurden, dann kommt es zur Wahl. *Welche Partei erhält die meisten Stimmen? Welche Person erhält die meisten Vorzugsstimmen?* In einer Ecke des Raums ist eine Wahlkabine aufgebaut. Vier bis sechs SchülerInnen bilden die Wahlaufsicht (auch sie sind stimmberechtigt) und überprüfen bei jedem Wähler/jeder Wählerin, ob er/sie tatsächlich wahlberechtigt ist. Dann erst erhält er/sie den Stimmzettel und kann abstimmen.

Schritt 10: Wahlergebnis

In dieser letzten Unterrichtseinheit wird das offizielle Wahlergebnis verlautbart. Die einzelnen Parteien verfassen eine kurze Presseerklärung, die auch offiziell bekannt gegeben wird.

In einer ausführlichen Abschlussreflexion werden die einzelnen Zwischenschritte anhand der Plakate und anderer Produkte genau beleuchtet. Sowohl Ihr Feedback als Lehrperson als auch das wechselseitige Feedback der SchülerInnen untereinander sollen hier Platz finden.

4 LITERATUR, MATERIALIEN, LINKTIPPS

4.1 IDENTITÄTEN

Planspiel: „Demokratie-Bausteine“. Mein Land. Dein Land. Unsere Union.

Das Planspiel ermöglicht Jugendlichen, Ziel- und Interessenskonflikte hautnah zu erleben, mit Knappheit konfrontiert zu werden und Problemlösungsprozesse zu gestalten.

www.mitmischen.steiermark.at > Demokratie-Bausteine

Wer sind wir denn wieder? Nationale Identitäten in Krisenzeiten

Der Artikel von Sina Arnold und Sebastian Bischoff setzt sich mit dem deutschen „Wir“, mit Identität und Zugehörigkeit in Krisenzeiten vor dem Hintergrund von nationaler Diversität, Flucht und Zuwanderung auseinander.

www.bpb.de/apuz/223920/

[nationale-identitaet-in-krisenzeiten?p=all](http://www.bpb.de/apuz/223920/nationale-identitaet-in-krisenzeiten?p=all)

PIONIRI. Meine Geschichte – unsere Geschichte

Friedensbüro Salzburg (Hrsg.), 2014

Zehn junge SalzburgerInnen mit biografischen Hintergründen in Ex-Jugoslawien thematisieren in diesem Film gemeinsam die dortigen Kriege. Sie sind als GastarbeiterInnenkinder, Kriegsflüchtlinge oder Bildungs- und ArbeitsmigrantInnen nach Salzburg gekommen.

Information und Bestellung:

www.friedensbuero.at/materialien/pioniri

War of Pictures. Bildkultur in Österreich 1945–1955

Die Online-Ausstellung thematisiert anhand von Leitmotiven wie der österreichischen Identität, ob Fotos lügen, wie Foto-Ikonen entstehen, wie Bildredaktionen Fotoreportagen bauen.

<http://warofpictures.univie.ac.at/>

[oesterreichische_identitaeten](http://warofpictures.univie.ac.at/oesterreichische_identitaeten)

polis aktuell 2/2016: Transkulturelles und Interkulturelles Lernen

In diesem Heft werden Begriffe und Konzepte von Kulturen erläutert sowie Unterrichtsbeispiele zu Interkulturellem und Transkulturellem Lernen geboten.

Download: www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106374.html

4.2 WAHLEN UND WÄHLEN

Und was macht eigentlich das Parlament? Politik in Österreich – erklärt für Jugendliche und andere wissbegierige Menschen.

Konrath, Christoph. Wien: Czernin Verlag, 2009. 116 Seiten. ISBN 978-3-70760-296-8

Das Buch beschreibt, was im Parlament passiert, und wirbt für Parlamentarismus und Demokratie, ohne sie zu idealisieren.

Dossier Wahlen

Diese Zusammenstellung von Webtipps, Materialien und Unterrichtsbeispielen bietet Anknüpfungspunkte für thematische Schwerpunktsetzungen in der Schule.

www.politik-lernen.at/wahlen

Jugend – Demokratie – Politik

Die Online-Version der Ausgabe Nr. 28 der Reihe „Informationen zur Politischen Bildung“ bietet Basisartikel und Unterrichtsbeispiele zum Thema.

www.politischebildung.com/pdfs/28_printversion.pdf

Demokratie lernen – Jugendmitbestimmung in Schule und Wohnort

Luger, Elmar/ Weiskopf, Christian. Saarbrücken: AV Akademie-Verlag, 2013. 232 Seiten. ISBN 978-3-639-46317-0

Für eine Studie haben die Autoren im Jahr 2012 SchülerInnen der 8. und 9. Schulstufe in Dornbirn zu ihrem Demokratieverständnis, ihrer Veränderungsbereitschaft, ihrer Einbindung in Vereinen sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule und am Wohnort befragt.

www.dornbirn.at/demokratielernen

BSV – Bundesschülervertretung

Die BSV ist die gesetzlich gewählte Interessensvertretung der Schülerinnen und Schüler in Österreich.

www.bsv.at

neuwal

Das Politik- und Wahljournal im Internet. Interviews. Barometer. Positionen. Wahlumfragen.

www.neuwal.com

Refresh Politics

Eine Plattform mit jugendgerechten Informationen zu Politik, Wählen und Möglichkeiten, politisch zu handeln.

www.refreshpolitics.at

Wie werden politische Kompetenzen gefördert?

<p>Politische Methodenkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Plakate analysieren ⇒ Diagramme lesen, auswerten und hinterfragen ⇒ Selbstständiges Erstellen von Leserbriefen/Eintrag in Internetforen ⇒ Konzipieren und Gestalten von Flugblättern oder anderen Medien der politischen Partizipation ⇒ TV-Sendungen/Nachrichtmeldungen hinsichtlich ihrer politischen Gewichtung beurteilen 	<p>Politische Urteilskompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ (Unterschiedliche) Perspektiven in (unterschiedlichen) politischen Aussagen erkennen ⇒ Eigene Urteile kritisch hinterfragen, fremde Urteile kritisch analysieren (Vorausurteile, Vorurteile, begründete Urteile?) ⇒ Selbst begründete Urteile in politischen Fragen treffen und vertreten ⇒ Ein gesellschaftliches Streitthema aus verschiedenen Perspektiven betrachten ⇒ Pro- und Contra-Argumente für die Lösung eines politischen Problems benennen und begründen
<p>Politische Handlungskompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Probehandeln in Simulations- und Rollenspielen ⇒ Diskussionsrunden und Debatten zu politischen Problemen ⇒ Reflexion von Handlungsoptionen bei der Durchsetzung eigener und fremder Interessen (politische Solidarität) 	<p>Politische Sachkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Vorwissen der SchülerInnen aktivieren und miteinbeziehen ⇒ Das Verfügen über politische Basiskonzepte und deren Optimierung fördern ⇒ Politische Konzepte kritisch analysieren und miteinander vergleichen ⇒ Alltagssprache und Fachsprache unterscheiden

Entnommen aus: Krammer, Reinhard/Kühberger, Christoph: Handreichung Fachspezifische Kompetenzorientierung in Schulbüchern. Hilfestellungen für Autorinnen und Autoren, Schulbuchverlage und Gutachterkommissionen. Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. ZAG/BMUKK, o.J. S. 5ff.



Das **Politiklexikon für junge Leute** bietet mehr als 600 Einträge und über 300 Abbildungen mit jugendgerechten Informationen zu politischen Begriffen von A wie Asyl bis Z wie Zentralismus. Es eignet sich gut für das Bearbeiten von politischen Themen im Unterricht.

www.politik-lexikon.at

www.politik-lernen.at/gskpb

Zur wirkungsvollen Umsetzung des Lehrplans Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I (2016) finden Sie auf der Website von Zentrum *polis* Materialien und Unterstützungsangebote.



polis aktuell 4/2015 (akt. Juni 2016)

Das Heft bietet sowohl eine Handreichung zu den zwei Modulen (Möglichkeiten für politisches Handeln | Gesetze, Regeln und Werte) zur Politischen Bildung für die 6. Schulstufe mit Tipps zur Umsetzung, als auch einen Gesamtüberblick zu Aufbau, Inhalt und modularer Struktur dieses Lehrplans.



polis aktuell 5/2017

Die Ausgabe nimmt die Module Politische Mitbestimmung (Modul 8) sowie Medien und politische Kommunikation (Modul 9) zur Politischen Bildung für die 8. Schulstufe in den Fokus. Die in diesem Heft enthaltenen Übungen und Methodentipps sind wie immer auch für Aktivitäten im Rahmen des Unterrichtsprinzips Politische Bildung geeignet.

Impressum:

polis aktuell: Politische Bildung im Lehrplan GSK/PB Sek I (2016).
Handreichung für die siebte Schulstufe, Nr. 5/2018

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, Helfferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Für den Inhalt verantwortlich: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule

Autorinnen: Sabine Liebentritt, Elisabeth Turek

Aktualisierung 2018: Viviane Sophie Drack

Grafische Gestaltung: Iris Wagner

Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/1 [Politische Bildung].

Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

